Ein Fall von mangelhafter Zahn- und Haarentwicklung

Auszug

aus der

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der

Zahnärztlichen Doktorwürde

an der

Friedrich-Wilhelms-Universität

zu Berlin

Von

Kurt Gabriel

aus Berlin

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

Tag der Promotion: 29. September 1921

Emil Ebering, Berlin NW. 7. Mittelstraße 29.

Gedruckt mit Genehmigung

der

Medizinischen Fakultät der Universität Berlin.

Dekan: Prof. Dr. **Rubner**

Referenten: Prof. Dr. **Pinkus**

Prof. Dr. **Williger**

Einen sehr interessanten Beitrag zu der Tatsache, daß Zähne, Haare, Nägel und Schweißdrüsen als Gebilde epithelialen Ursprungs unter einander im Zusammenhang stehen, liefert der von mir beobachtete Fall eines neunjährigen Mädchens, Käthe B., bei welchem sich keine bleibenden Zähne entwickelt haben. Röntgenologisch ist eine Zahnanlage des zweiten Gebisses nicht festzustellen. Das Haar des Kindes ist gekräuselt, sehr dünn, auffallend hell und wächst nur spärlich und sehr langsam. Mikroskopisch zeigt es auffallend großes Luftmark in großen Zwischenpausen wechselnd. Familienanamnestisch und was frühere Krankheiten der Patientin betrifft, ist nichts zu eruieren.

Fälle ähnlicher Art sind in der Literatur des öfteren beschrieben worden (Moos, Kellner, Parreidt, Dependorf, Quilfort, Christ, Schönlanke u. a.). Eine Erklärung für die sehr interessante Tatsache haben die verschiedensten Forscher abzugeben versucht. Virchow dachte an eine atavistische Bildung, doch müßte, wie die vergleichende Anatomie uns lehrt, ein Rückschlag im Sinne der phylogenetischen Entwicklung eine vermehrte und nicht eine verminderte Zahnzahl ergeben. Virchow weist ferner darauf hin, daß die wesentlichen Störungen im Gebiete des Trigeminus sich finden und sucht für das Entstehen eine neurologische Erklärunx.

Parreidt ist der Meinung, das äußere Keimblatt habe eine bestimmte Menge von Wachstums- und Bildungsenergie: wenn also durch übermäßige Entwicklung der Haare diese verbraucht sei, so bleibe für die anderen Gebilde des Ectoderms nichts mehr übrig, ihre Bildung unterbleibe, eine Erklärung, die uns kaum befriedigt.

Weit wahrscheinlicher ist die Annahme, daß eine weitgehende Entwicklungshemmung im Bereich des Ectoderms die Ursache sei. Tritt diese Entwicklungshemmung früh genug ein, so unterbleibt die Bildung der Epitheleinsenkungen oder -falten, welche am äußeren Integument zur Entstehung der Haare führt, und die an dem Teile des Ectoderms, der sich zur Mundhöhlenbekleidung einstülpt, als Zahnleiste in die Erscheinung tritt.

Die meisten Autoren sprechen als Ursache für die Entwicklungsstörung in erster Linie trophoneurotische Erkrankungen und konstitutionelle Krankheiten an. Christ glaubt innersekreto-

rische Störungen, die auf der Bahn des Sympathikus geleitet werden, verantwortlich machen zu müssen. Diese Annahme ist bei der großen Bedeutung, welche Krankheiten, die auf eine Störung der inneren Sekretion zurückzuführen sind, auf die Zahnentwicklung besitzen, nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen (Mongolismus, Krettinismus, Myxoedem). Auch Beispiele aus der Tierwelt („geschnittene" Eber, kastrierte Rehböcke usw.) sprechen für diese Behauptung.

Der von mir berichtete Fall ist deswegen von besonderem Interesse, weil, wie sich röntgenologisch gezeigt hat, ein vollständig entwickeltes Milchgebiß gewachsen ist und gleichzeitig die Molaren 6, 7, 8 oben, unten, rechts und links nicht zur Ausbildung gelangten. Embryologisch entstammen ja Milchgebiß und 6, 7, 8 derselben Zahnleiste, bleibende Molaren und 1, 2, 3, 4, 5 einer zweiten. Ob sich in der Ascendenz der Patientin ähnliche Fälle ereignet haben, war nicht zu eruieren.

Zusammenfassend möchte ich als Ursache der kongenitalen Defekte an Haut und ihren Anhangsgebilden einerseits und dem gleichzeitigen Mangel anomaler Zahnanlage Störungen auf trophoneurotischer Basis annehmen.